

Zeitschrift:	Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber:	Auslandschweizer-Organisation
Band:	26 (1999)
Heft:	3
Artikel:	Tessiner Befürchtungen über eine schleichende Degradierung ihrer Muttersprache : "Das Erlernen der Landessprachen stärkt die nationale Identität"
Autor:	Ballanti, Dario / Erba, Diego
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-909804

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tessiner Befürchtungen über eine schleichende Degradierung ihrer Muttersprache

«Das Erlernen der Landessprachen stärkt die nationale Identität»

Die Förderung von Englisch im Schulunterricht wird im Tessin besonders kritisch unter die Lupe genommen. Diego Erba, Schulvorsteher in der Erziehungs- und Kulturdirektion des Kantons Tessin, äussert sich zum Status der italienischen Sprache in der Schweiz.

Ist der Italienischunterricht ausserhalb des Kantons Tessin gefährdet? Wir beobachten zurzeit eine kontinuierliche Schwächung der italienischen Sprache. Ausschlaggebend ist, dass in den Schulen der anderen Kantone der Italienischunterricht immer mehr unter Druck gerät.

Besteht das Risiko, dass sich in Zukunft die Jugendlichen aus den verschiedenen Sprachregionen der Schweiz in Englisch verständigen?

Das Risiko besteht. Wir vertreten weiterhin die Ansicht, dass es für ein multikulturelles Land wie das unsrige ein etwas bequemer Weg ist, für die Kommunikation untereinander die Abkürzung über die englische Sprache zu nehmen.

Ein Nein zum Englisch also?

Ich glaube nicht, dass man Englisch bekämpfen sollte; es ist sogar nötig, dass die jungen Schweizerinnen und Schweizer diese Sprache lernen. Wir wehren uns jedoch dagegen, dass das Erlernen von Englisch auf Kosten der Landessprachen und speziell des Italienischen geht.

Weshalb vertreten Sie diese Ansicht?

Ein mehrsprachiges Land wie die Schweiz muss vor allem die gegenseitige Kenntnis seiner diversen Kulturen fördern. Und das Verständnis einer Kultur eignet man sich unter anderem auch dadurch an, dass man die entsprechende Sprache lernt.

Aus welchen Gründen sollten Romands und Deutschschweizer Italienisch dem Englischen vorziehen?

Englisch übt eine starke Anziehung aus, die wir bestimmt nicht allein mit Argu-

menten zur Förderung des Italienischunterrichts bekämpfen können. Eine Sprache sollte nicht nur erlernt werden, weil sie nützlich ist für das Wirtschaftsleben – obwohl auch dies ein Weg ist, sich einer Kultur anzunähern.

Tatsächlich ist die Gleichwertigkeit der Landessprachen in der Bundesverfassung festgeschrieben.

Richtigerweise stellt die Bundesverfassung die italienische Sprache auf dieselbe Stufe wie Deutsch und Französisch, und auch der rätoromanischen Sprache gewährt sie einen gewissen Stellenwert. In dem Masse, wie wir an den Schulen das Erlernen der Landessprachen fördern, stärken wir auch die nationale Identität und das Zugehörigkeitsgefühl zu diesem Land. Wenn bei diesem allgemeinen politischen Anliegen Abstriche gemacht würden, könnte man sich auch fragen, was uns überhaupt zusammenhält.

Könnte im Fall der Schweiz die Nichtrespektierung von Minderheitensprachen den Föderalismus gefährden?

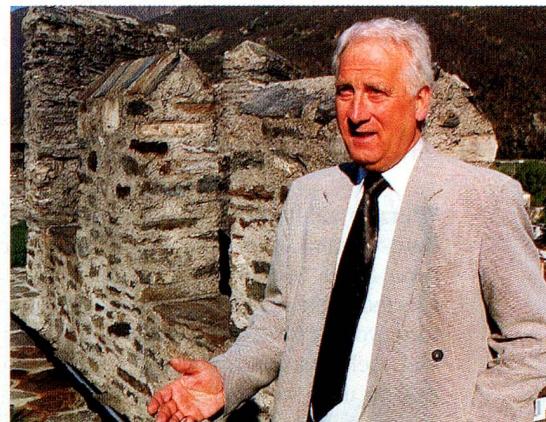
Mit Sicherheit. Der Föderalismus basiert heute auch auf der Respektierung unserer Kulturen und Minderheiten.

Das Volk hat ja auch mit grosser Mehrheit den Sprachenartikel gebilligt, indem die Sprachen von Minderheiten geschützt werden.

Genau. In gewissem Sinn haben wir da einen Widerspruch. Einerseits fühlt sich das Volk dem Föderalismus verpflichtet und wünscht die Beibehaltung der Schweizer Mehrsprachigkeit. Andererseits manifestiert sich diese Haltung nicht in der Realität. Es gibt Kantone, die von jenen Jugendlichen, welche Italienisch belegen wollen, verlangen, dass sie von einer Ecke des Kantons in die andere reisen. Oder dass sie gar den Kanton wechseln müssen, wenn sie Italienischunterricht nehmen wollen.

Wie lautet die Forderung von Tessiner Seite?

Wir verlangen von den anderen Kantonen mit Vehemenz, dass sie Italienisch anbieten – und zwar nicht aus Mitleid,



Diego Erba auf dem Castello San Michele in Bellinzona.
(Foto: New Turrita)

sondern weil sie damit den Föderalismus sichern. Wir fordern, dass vor allem in der obligatorischen Schulzeit, aber auch später Italienisch einen vollwertigen Status hat – und nicht als Alternative zu Englisch angeboten wird.

Bezieht sich Ihre Kritik auch auf den Bericht Lüdi?

Exakt. Dieser Bericht wollte die Deutschschweizer mit der Westschweizer Realität koppeln und das meiner Meinung nach unzulässige Konzept auf Verfassungsebene zementieren, wonach als zweite Sprache in den welschen Kantonen Deutsch und in den Deutschschweizer Kantonen Französisch gelehrt werden soll.

Warum sind Sie dagegen?

Gemäss der Verfassung ist es nicht mehr möglich, eine Sprachenhierarchie zu schaffen. Jeder Kanton muss frei wählen können, welche Sprache er anbietet will. Darüber hinaus spielt der Bericht den Italienischunterricht stark herunter, indem er Italienisch in die Nähe der Einwanderungssprachen rückt, was ich als eine Beleidigung empfinde. Es besteht schliesslich – bei allem Respekt für diese Kulturen – immer noch ein bedeutender Unterschied zwischen Albanisch, Serbokroatisch, Portugiesisch sowie Italienisch, das gemäss Verfassung eine Landessprache ist.

Interview: Dario Ballanti